

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

Gründl. Morg. 7 U. Inserate, d. Spalte 5 Pf., werden d. N. 7 (Sonnt. bis 2 U.) angenommen in der Expedition: Johannis-Allee und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mittheilung: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 30 Rgr. bei unentgeltl. Lieferung ins Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 25 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Nr. 81.

Freitag, den 22. März

1861.

Zur gefälligen Beachtung.

Auf das mit dem 1. April 1861 beginnende neue Abonnement der „Dresdner Nachrichten“ werden von jetzt an Bestellungen angenommen. Die fortwährend erhöhte und immer mehr wachsende erfreuliche Theilnahme an unserm Blatte hat demselben bis jetzt bereits

4300 Abonnenten

erfahren. Die „Dresdner Nachrichten“ sind sonach nicht nur in Dresden, sondern in den sächsischen Landen das verbreitetste aller Tagesblätter; stark begehrt und gelesen von Hören und Niedern und in Folge dessen das geeignetste Organ zu Anzeigen und Bekanntmachungen für Kaufleute und Gewerbetreibende aller Art. Die Tagesneuigkeiten in rascher Folge, das Feuilleton frisch in humoristisch-satyrischer Färbung, der „Briefkasten“ pikant, die Schattenseiten der Zeit und örtlicher Verhältnisse mit Freimuth, doch stets in den Grenzen des Anstandes besprechend, werden ferner die „Dresdner Nachrichten“ das Gute erkennen, das Schöne fördern, die Lüge bannen, sinnlose Schreier abfertigen und der Thorheit wie dem Blödsinn von Zeit zu Zeit ein Klettchen anhängen.

Bestellungen, pro Quartal 30 Rgr., werden in Dresden in der Expedition (Johannisallee und Waisenhausstraße 6) angenommen. Auswärtige haben sich an das nächste Postamt zu wenden.

Die Expedition der „Dresdner Nachrichten“.

Dresden, den 22. März.

— Sr. Maj. der König hat dem Hofjahnarzt Heinrich Conrad Ruchplet zu Dresden gestattet, den von J. Durchl. der Fürstin-Regentin von Neuchâtel älterer Linie ihm verliehenen Charakter als Hofrath in hiesigen Landen zu führen.

— H. H. H. der Großherzog Ferdinand von Toscana und Erzherzog Carl, Prinz von Toscana, sind gestern Nachmittag von Wien hier eingetroffen und in dem I. Palais an der Opera-Allee abgetreten.

— In der Zweiten Kammer befand sich auf der Registerrolle der gestrigen Sitzung u. A. eine Petition aus Marienberg, überreicht von dem stellvertretenden Abg. Schneider d. selbst, um Verhinderung einer Mobiliar- mit der Landesimmobilienbrandversicherungsanstalt und ein Antrag des Vicepräsidenten Dörmichen und mehrerer Abgeordneten, die vom Ministerium des Innern eingeführte Fleischbeschau betr., dessen Verweisung auf Wunsch des Genannten bis zur Berathung des Chorinischen Antrags auf Revision der Verordnungen ausgesetzt wurde,

da er sich im Annahmefalle um Verweisung an die außerordentliche Deputation zu bitten vorbehalte. Die letztere hat, wie Abg. Reich-Eisenstuck anzeigte, sich constituirt und denselben zum Vorsitzenden erwählt. Die ganze Sitzung wurde ausgefüllt mit Berathung zur ersten Position des Ausgabebudgets des Departements des Innern (Ministerium), welche schließlich einstimmig in der postulirten Höhe bewilligt wurde. (Dr. J.)

— Sitzung der I. Kammer am 22. März Vorm. 11 Uhr. 1) Bericht der 2. Deputation über das königliche Decret, die Regulirung des Elbstroms betr. 2) Aböportirter Bericht der 1. Deputation der II. Kammer über das königliche Decret, Fixation der Brandversicherungsbeiträge pro 1861—63 betr. 3) Bericht der 4. Deputation über die Petition und Beschwerde des vormaligen Majors v. Altröck, eventuell 4) mündlicher Bericht über das Resultat des wegen der Differenzen beim Gewerbegesetz abgehaltenen Vereinigungsverfahrens.

— Sitzung der II. Kammer am 22. März Vorm. 10 Uhr. Fortgesetzte Berathung über Abtheilung D. des Ausgabebudgets, das Ministerium des Innern betr.

— Dem Schofe der mütterlichen Erde wurden gestern die Hülsen zweier aus dem Leben gegangener Ehrenmänner auf dem Neustädter Kirchhofe übergeben. Es geschah früh um 7 Uhr die feierliche Leichenbestattung des verbliebenen Divisions-Stabsarztes D. med. Anschütz, wo man unter den Leidtragenden viel Militairpersonen, vorzüglich Artillerie-Offiziere bemerkte. Nicht minder imposant gestaltete sich Nachmittags um 3 Uhr unter feierlichem Glockengeläute die Beerdigung des verstorbenen Stadtältesten Seyffert. Im Zuge, von Rathswächtern eröffnet, bewegten sich Geistliche, Rathsmitglieder, worunter die Herren Stadtrathe Flath und Gebe, so wie viele Vertreter der Kaufmannschaft, Träger von Palmenzweigen und eine Abtheilung von Waisenkindern der Marienstiftung. Am Grabe hielt der Herr Consistorialrath D. Thinius die Grabrede, welche der vielfachen Verdienste gedachte, die sich der Eingeweihte im Laufe langjährigen Strebens um verschiedene Anstalten unserer Stadt erworben.

— Gerichtsverhandlungen. Das die am vorigen Dienstage gegen den des Todtschlags, eventuell der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg angeklagten Hauswächter und Armenhausbewohner Joh. Gottfr. Haase aus Arnsdorf eine geheime war, war durch die dem Schamgefühl schuldige Rücksicht vollständig gerechtfertigt. Wir erwähnen dies hier ausdrücklich deshalb, weil ein hier erscheinendes Blatt, das nicht einmal durch einen Referenten in den Gerichtssitzungen repräsentirt ist, sich vor einiger Zeit mißbilligend darüber aussprach, daß bei hiesigem Gericht allzuviel geheime Sitzungen stattfänden. Referent, der allen Sitzungen regel-

mäßig bewohnt, aber auch über die geheim abgehaltenen, denen er persönlich nicht beizuhören darf, sich die zur öffentlichen Mittheilung erforderliche Kunde zu verschaffen weiß, kann versichern, daß der Gerichtshof stets im vollständigsten Rechte ist, wenn er geheime Sitzungen abhält. Denn die Gegenstände sind dann gewiß so delicateser Natur, daß sie sich für das Ohr des gerade in obscönen Dingen nur allzu neugierigen Publikums keineswegs eignen. So viel über diesen Gegenstand hier gelegentlich. Die Sache, um welche es sich jetzt handelte, haben wir schon gestern kurz erwähnt. Der benannte Haase war angeklagt, seiner Ehefrau, Joh. Christiane geb. Gärtner, am 2. Decbr. v. J. einen Messerstich beigebracht zu haben, an dessen Folgen sie sich noch an demselben Abende verblutete und starb. Beide waren an dem verhängnißvollen Tage in einem solchen Zustande der Trunkenheit befunden worden, daß Haase selbst sich an gar nichts erinnern konnte, die ihm beigebrachte Missethat daher beharrlich ableugnete, die Frau aber in selbigem Nichtbewußtsein sich verblutete und des Todes verblieb. Denn beide, so erzählen die Acten, waren dem Trunke im höchsten Grade ergeben, beide waren aber deshalb gegen einander aufgebracht, und Haase namentlich mißhandelte in Folge dessen nicht nur seine Frau sehr häufig, sondern zeigte sich auch gegen seine Kinder und die sonstige Umgebung äußerst roh und leidenschaftlich. Dieß artete zuweilen sogar in lebensgefährliche Drohungen aus, wie er z. B. sich eines Tages zu den in überschwänglicher Aufregung ausgestoßenen Worten herbeiließ: „In diesem Hause geschieht noch eine Mordthat!“ Diese Antecedenzen sowohl als die mit dem Unglücksfalle sonst verbundenen Umstände führten zu dem Verdacht, daß er, wo nicht der Mörder, doch der Todtschläger seiner Frau gewesen sei. Denn er hatte sich, den Aussagen seiner eigenen Kinder zufolge, kurz vorher mit der Mutter gezankt, ein Messer, womit er während des Nachmittags ein ihm geschenktes todtebornes Kalb abgehäutet, war noch in der Stube vorgefunden worden, und die von den Aerzten selbst aufgestellte Möglichkeit, daß die Frau sich aus Mangel an Vorsicht selbst mit einem scharfen Instrumente an jenen edleren Theilen verletzt, oder gar absichtlich sich die Wunde beigebracht haben möge, wurde weit überwogen von der Ansicht, daß die Verwundung durch fremde Hand der Verstorbenen beigebracht worden sei. Den gegen Haasen auftauchenden Verdacht vermehrte noch sein Verhalten kurz nach eingetretenem Tode der Frau. Denn er leugnete anfänglich nicht nur — was er später widerrief — sein damaliges Alleinsein mit derselben, sondern benahm sich auch höchst brutal gegen den herbeigerufenen Gemeindevorstand, und gab zu, daß er an jenem Tage wegen ihres vielen Trinkens und weil sie seiner wiederholten Aufforderung, zu Bett zu gehen, nicht Folge geleistet, auf sie „falsch“ gewesen, sich mit ihr gezankt und thätlich an ihr vergriffen habe. Alles dies aber konnte gegenüber seinem beharrlichen Leugnen, daß die fragliche Verwundung nicht von ihm herühre, nicht seine vollständige Ueberführung bewirken. Denn es fehlte an jedem thatsächlichen Anhalt, an jedem für den Juristen maßgebenden directen Beweise. Möglich, daß ein Geschworenengericht das „Schuldig“ über ihn ausgesprochen haben würde. Hierzu trat, daß diejenigen Zeugen, deren Aussage für ihn hätte besonders gravirend werden können, seine Kinder, von dem ihnen zustehenden Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch gemacht hatten und zur Hauptverhandlung nicht erschienen waren, wie auch, daß die Aussagen einer Hauptzeugin wesentlich von denjenigen abwichen, welche sie in der Voruntersuchung gethan. So kam es, daß Hr. Staatsanwalt Heinge unter 99 Wahrscheinlichkeiten, daß Haase schuld an dem Tode seiner Frau sei, die hundertste zur Geltung bringen mußte, daß die Missethat dennoch nicht von ihm verübt worden sein könne, getreu dem juristischen Grundsatz, daß man lieber 99 Schuldige laufen lassen möge, als einen einzigen möglicher Weise Unschuldigen der Strenge des unerbittlichen Rechts verfallen lasse. Daß Haase's Vertheidiger, Herr Adv. D. Schaffrath, alle diese Umstände mit gewohnter Schärfe und Energie hervorhob, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, so daß der Gerichtshof sich veranlaßt sah, den Angeklagten in Mangel ausreichenden Beweises der Schuld klagfrei zu sprechen, was selbstverständlich dessen sofortige Entlassung aus der Haft zur Folge hatte.

— Nach dem Rechnungsabschlusse hat die Leipzig-Dresdner

Eisenbahn im Jahre 1860 eine Gesamteinnahme von 1,825,189 Thlr. erzielt, während die Ausgabe 847,374 Thlr. betrug, so daß die Betriebsrechnung einen Ueberschuß von 977,815 Thlr. ergibt. Von dieser Summe sind die Zinsen der Actien, Zinsen und Amortisation der Anleihen, sowie die Postenschädigung zu zahlen, wofür im Ganzen 366,667 Thlr. erforderlich sind, mithin für 1860 ein Reingewinn von 611,148 Thlr. zur Vertheilung übrig bleibt. Im Jahre 1859 hatte die Leipzig-Dresdner Eisenbahn 606,556 Thlr. zu vertheilen und gewährte excl. der 4 Proc. Zinsen, den Actionären 12 Proc. Dividende.

— Herr Professor D. J. Lloyd Wollen wird heute Abend um 7½ Uhr seine 12. und letzte Vorlesung halten. (Lord Byron.)

— Gestern Abend kurz nach 6 Uhr durchzuckte plötzlich ein greller Blitzstrahl, begleitet von heftigem Donnerschlag die einbrechende Abenddämmerung.

— Dem Vernehmen nach werden wir die Osterfeiertage unsers allbekanntesten und beliebtesten Director Reng Productions bewundern. Derselbe wird Mittwoch den 26. März mittelst Extrazugs von Wien hier eintreffen und bringt beinahe ganz neue Mitglieder und ausgezeichnete Künstler mit, und, da er bloß auf seiner Durchreise nach Leipzig hier spielt, wohl nur 14 Tage mit seinen Vorstellungen uns erfreuen. Seine erste Production ist Sonntag den 31. März; sollte uns das Wetter keine schönen Osterfeiertage schaffen, so haben wir hier wieder schöne gemüthliche Stunden zu erwarten.

— Vor einigen Tagen und noch jetzt war das Gerücht in unserer Stadt verbreitet, die Carré'sche Kunststreitergesellschaft sei auf der Ueberfahrt nach Kopenhagen mit Mann und Maus auf der Ostsee im Sturm untergegangen. Wie wir aus ganz sicherer Quelle wissen, befindet sich die betreffende Gesellschaft wohl und munter derzeit in Posen. Es spukte daher wieder einmal die bekannte Seeschlange!

— Vorgestern Abend um 10 Uhr kam auf der schlesischen Bahn ein sehr hochtrabender Gast aus dem Orient an, der ganz bedeutend in der Wolle sitzt und die Absicht hat, sich für immer hier in Dresden niederzulassen. Es war der Fremdling ein großes wunderschönes Kameel, das sogleich nach dem zoologischen Garten geführt wurde, auf dem Hinweg dahin aber zum Aerger seiner Führer gar ernsthafte Capriolen machte.

— Am Montag wurde zu Glauchau die kurz vorher vollendete, eiserne obere Muldenbrücke, nachdem sie die Probe tüchtig bestanden, dem Verkehr übergeben. Der Bau ist eine Zierde der Stadt und ehrt sowohl Diejenigen, welche ihn anregten und beschloffen, als auch Diejenigen, welche ihn ausführten. Mit diesem Bau wäre so ziemlich die letzte Spur derjenigen Verwüstungen verwischt, welche die Hochfluthen am 1. Aug. 1858 angerichtet haben.

— Am Dienstag Abend halb 12 Uhr erschoss sich in Löbau der 20jährige Lohnschreiber Weder.

Tagesgeschichte.

Wien, 19. März. Auch hatte bekanntlich ein Gesuch wegen Errichtung eines Denkmals für die im März 1848 Gefallenen bei dem Kaiser eingereicht, welches ihm — der officiösen „Wiener Zeitung“ zufolge — uneröffnet zurückgegeben wurde. Folgendes ist der Wortlaut seines jetzt bei der Statthaltereie eingereichten Majestät's-Gesuches: „Eure k. k. apostolische Majestät! Am 15. März, dem bedeutungsvollsten Tage neuer österreichischer Geschichte, wage ich es, an die Großherzigkeit Eurer Majestät eine Bitte zu stellen, deren allergnädigste Gewährung ich von jenem Vertrauen hoffe, mit welchem sich am 26. Februar d. J. der Kaiser seinen Völkern zugewendet hat. Eure Majestät! Die Friedensstätte der am 13. März 1848 kampflös und zu eigenem Bedauern höchster Persönlichkeiten gefallen, unter den Thränen von Hunderttausenden in geweihter Erde versenkten Opfer entbehrt seither den Schmuck eines einfachen Kreuzes, und gewiß im Einverständnisse mit Millionen Ihrer getreuesten Unterthanen habe ich ein, zu meiner Freude von der öffentlichen Meinung gutgeheißenes, tendenziöses Erinnerungsgedicht auf ihr Grab gelegt. Während Eure Majestät den müßigen Neubau Oesterreichs unter dem Schutze des Allmächtigen beginnen, haben Tausende an jener Stelle gebetet,

und
weibe
in
Denk
Grun
taifis
endlic
jeftät
selbe
jener
Chrfu
der
treuge
Nr.

nen
rin e
unver
immer
gegen
folge,
und
corda
Stück
sten
Forde
er be
gebun
traut
Gerech

Statt
der
wird
„Me
meine
und
ner v
auf
auf
schmer
nieder
vorste
ihrer
mit

richte
den
darf
Ange
unfer
einle
feher
seiner

Gedi
tigel
was
nicht
durch
„Wf
weite
ten,
lang
den,
so fi
scher
Begn

und sich ferne jeder eiten, den Ort „ewigen Friedens“ entweihenden Demonstration gehalten; die Staatsbehörden haben, in Befürchtung allerhöchster Mißbilligung, die Errichtung eines Denkmals nie zugelassen. Da wohl nur aus eben diesem Grunde eine Fürsprache der Herren Minister und hoher militärischer Persönlichkeiten nicht zu erwarten war, so wagte ich endlich den unmittelbaren Schritt an den Thron Eurer Majestät zu thun, und die Bitte zu unterbreiten: Allerhöchstdieselbe geruhe der Aufstellung eines solchen Denkmals am Grabe jener Gefallenen nicht entgegen zu sein, und den in tiefster Ehrfurcht Gesehtigten zur Hinnahme des allerhöchsten Ausspruchs der Gnade einer Audienz zu würdigen. Eurer k. k. Majestät treuehormsamer Unterthan Adolph Much, Privat, Mariahilf Nr. 47.“

Rom, 19. März. In einem heute Morgen stattgefundenen Conclavium hat der Papst eine Allocution erlassen, worin er sagt: das Papstthum sei mit der Civilisation nicht unvereinbar; der jetzige Inhaber des päpstlichen Stuhles habe immer die wahre Civilisation beschützt. Der Papst sei aber gegen die angebliche moderne Civilisation, welche die Kirche verfolge, ihre Diener einkerkere, die religiösen Orden unterdrücke und die Kirchen plündere. Der Papst bedauere, daß das Concordat in Neapel verletzt worden ist. Er würde aus freien Stücken Concessionen gemacht haben, wenn die katholischen Fürsten solche gefordert hätten. Er könne die Rathschläge und Forderungen einer usurpatorischen Regierung nicht anerkennen; er bedauert den Umsturz jeder Autorität und verspricht Vergeltung allen Denjenigen, welche betrogen worden sind. Er vertraut die Kirche dem rächenden Gotte des Rechtes und der Gerechtigkeit an.

Warschau, 18. März. Unter dem 16. hat der Fürst-Statthalter folgenden Aufruf erlassen: „Um den Aufbegehren der Bösegesinnten zu Straßendemonstrationen Schranken zu setzen, wird hiermit aufs Neue zur allgemeinen Kenntniß gebracht: „Alle dergleichen Manifestationen sind gefährlich für die allgemeine Ordnung; deshalb wird jede Anhäufung auf Plätzen und Straßen, sei es zu irgend welcher Manifestation oder einer von der geistlichen Behörde nicht angeordneten Prozession, auf das Strengste verboten. Einwohner von Warschau! hört auf meine Warnungen und nöthigt mich nicht zur Anwendung schmerzlicher Mittel, um die Unordnung mit bewaffneter Hand niederzudrücken. Die Polizeibehörde wird gleichzeitig angewiesen, vorstehende Warnung allen Hauseigenthümern mitzutheilen, welche ihrerseits die Miether davon in Kenntniß zu setzen haben, damit sich Niemand mit Unwissenheit entschuldigen könne.“

Christenthum und Pfaffenthum.

(Eingesandt.)

Dieses in der Sonntagsbeilage zu Nr. 9 der Dresdner Nachrichten veröffentlichte Gedicht, das in sehr volksthümlicher Weise den Unterschied zwischen diesem und jenem vollkommen deutlich darstellt, hat in der dritten Beilage zu Nr. 76 des Dresdner Anzeigers einen Angriff erfahren, dessen Grundlosigkeit zwar schon unser einem, der nur zum Volk, zum großen Publikum gehört, einleuchtet, der aber doch in seiner Fassung so sehr nach Verleerung und Unduldsamkeit schmeckt, daß eine kleine Beleuchtung seines Inhalts wohl am Platze sein dürfte.

Abgesehen davon, daß der S. V. sich ein Urtheil über das Gedicht als solches erlaubt, indem er es ein „aller logischen Richtigkeit entbehrendes Versificat“, ein „sogenanntes Gedicht“ nennt, was stark an ein altes deutsches Sprüchwort vom Tadeln aber nicht besser Können erinnert, und abgesehen davon, daß der S. V. durch seine Behauptung: das große Publikum, das Volk halte „Pfaffenthum“ gleichbedeutend mit „Priestertum“, eben nichts weiter documentirt, als seine Unkenntniß betreffs der Volksansichten, deren wir ihm um so bestimmter zeihen, als wir im jahrelangen Zusammenleben mit dem Volke bei steter Beobachtung fanden, letzteres unterscheidet vorzüglich diese Begriffe sehr sorgfältig, so findet man bei näherer Betrachtung sofort, wie er mit jesuitischer Gewandtheit, wenn auch nicht Fertigkeit, an die Stelle des Begriffs „Pfaffenthum“ den Begriff „christliches Priestertum“ es-

camotirt und, beide zusammenwerfend, behauptet: letzteres würde durch den Angriff auf ersteres verdächtigt! zc.

Wie aber der S. V. aus der Bekämpfung des Pfaffenthums einen Angriff auf das echte evangelische Priestertum herauszulesen ermöglicht, ist völlig unerklärlich; wir müßten denn annehmen, entweder: es ginge ihm alles Verständniß auch der ersten Anfangsgründe der Logik gänzlich ab, oder: er schiebe diese Begriffsidentification dem Dichter absichtlich gewaltsam unter! Freilich mußte der S. V. diese Begriffe zusammenwerfen, wie hätte er sonst überhaupt auch nur ein Jota gegen das Gedicht, welches in eben so logisch richtiger wie historisch wohlbegründeter Weise das Pfaffenthum, d. i. das hochmüthige, herrschsüchtige, fanatische, liebearme und stolze Treiben vieler angeblich christlicher Priester in seiner Wirkung geißelt, vorbringen können, selbst wenn er in so abschprechender Weise vorging, wie er dies beliebte, indem er dem Dichter gemeinschädliches Beginnen vorwirft, somit aber sich ein Urtheil anmaßt, zu dem allein der zuständige Richter befugt ist. — Hat ferner der S. V., wie es fast den Anschein gewinnt, mit den Worten:

„Gilt ja doch heut zu Tage nicht nur dem großen Haufen, sondern auch einem Theile des sogenannten aufgeklärten Publikums jeder evangelisch-christliche Priester als „Pfaffe“, der es zunächst und ehe er Sonne, Mond und Sterne fragt zc., einen Seitenhieb auf den sehr ehrwürdigen Verfasser der „drei Fragen an den gestirnten Himmel“ beabsichtigt; so kann er versichert sein, wie er damit sowohl Diesem als seinem fruchtbringenden Werke auch nicht den kleinsten Schaden zugefügt hat. Allerdings würden wir, selbst wenn wir das Unglück hätten, die Meinung des S. V. zu theilen, solch einen Ausfall aus Ehrfurcht für das greise Haupt, aus Dankbarkeit für das jahrzehente lange segensreiche christliche Wirken durch die Kraft der Lehre, aus Hochachtung endlich für das echt evangelische Leben des Verfassers um so mehr unterlassen haben, als letzterer doch selbst dem Gegner zu würdig erscheinen muß, um der Art kritisiert zu werden. Doch ist dies rein unsere persönliche Ansicht und vielleicht weiß der S. V. sich so erhaben, daß gegentheilig zu handeln, er sich wohl verstaten kann; desfalls aber neigen wir, der Laie, uns in Demuth, abwartend, bis dieser S. V. sich genügend entpuppt hat, um erkennen zu lassen, wie viel sehr viel würdiger er ist, als der mehrberegte Herr Verfasser der drei Fragen! Schon jetzt aber bekennen wir dem S. V., daß zu so demüthiger Verneigung uns nur „persönliche Würde“ vermögen kann! —

Was die sonst noch angehängten Religionslehren, religiösen Erläuterungen zc. betrifft, so übergehen wir solche trotz ihrer vielen Mängel um so leichter mit Stillschweigen, als Alle, die im großen Haufen, — zu den zu zählen, wir die Ehre haben, — darüber sich hören ließen, mit uns die Meinung theilten, wie aus diesen Expectorationen erhelle, daß der S. V. zu einem Religionslehrer weder berufen noch geschickt sei.

Noch weisen wir darauf hin, daß Gegenwärtiges unser erstes und letztes Wort für den S. V. ist, da wir die Sache nicht danach angethan finden, um in öffentlichen Blättern allzubreit getreten zu werden.

Ein Mann aus dem großen Haufen.

Königliches Hoftheater.

Am 20. März: „der Majoratserbe“, Lustspiel in 4 Acten, gewährte einem kunstsinigen Publikum wieder einmal den nicht hoch genug anzuschlagenden Genuß, Herrn Emil Devrient (in der Rolle des Grafen Paul von Scharfeneck) zu bewundern. Es darf und muß immerhin darauf aufmerksam gemacht werden, daß vor allen Schauspielern gerade Herrn Devrient's Kunstschöpfungen fern von allen Manieren und berechneten Effect-Kniffen lediglich auf individualistischer Wahrheit bis in die kleinsten Nuancen hinab und auf edeler Verkörperung seiner Rollen bis zum höchsten Aufschwung künstlerischer Durchdrungenheit und Reife begründet sind und sonach manchem Schauspieler, der vielleicht über Vorbilder hinaus zu sein sich schmeichelt, zu angelegentlichsten Studien empfohlen werden dürften. —

Hierauf folgte eine Mazurka, gelangt von Fr. Stuffy. Wenn auch dieses kleine Ballet in Musik und sonstiger Ausstattung nicht eben überschwenglich bedacht ist, so ließ es doch von Neuem

die zu immer größerer Sicherheit und Abrundung sich vollendende Technik und Elasticität der Bewegung der genannten Dame er-
kennen. —

Zum Schluß z. e. M.: „die Gussel von Blasewitz,“
dramatische Anekdote in einem Act von Schlegel. Der etwaige
Werth dieser kleinen Kleinigkeit liegt für uns in der lokalen Be-
ziehung (— man sieht Roschwitz mit der Kirche und dem ehemali-
gen Körner'schen Grundstück im Hintergrunde —). Im Uebrigen
ist es jedoch ohne allen dramatischen Beruf und ohne alle sceni-
sche Wirkung mit den billigsten Mitteln hergestellt. Vornehmlich
muß es uns missfallen, unsern großen Nationaldichter Schiller
(von Hrn. Dettmer in täuschender Maske vorgeführt) in einer
fast kläglichen Situation zu sehen. Wir mögen unsere bewunder-
ten Männer nicht in ihrer verzeihlichen menschlichen Verirrung und
Kleinheit auf der Bühne aufgewärmt sehen, — wir halten uns
lieber an Das von ihnen, was sie wirklich „groß und bei der
Nachwelt unvergessen“ gemacht hat. D. * *

Feuilleton und Vermischtes

* Paris, 16. März. Fast alle Pariser Journale über-
gehen den „Tannhäuser“ und die scandalösen Scenen, die sich
bei dessen erster Aufführung ereigneten, mit Stillschweigen. Sie
scheinen sich noch kein Urtheil gebildet zu haben oder wagen
auch vielleicht nicht, schon jetzt mit ihren Angriffen hervorzut-
reten. Nur die deutsche Pariser Zeitung kritisiert, wenn auch
nicht den „Tannhäuser“, doch das Publikum und Wagner in
folgender Weise: „Am letzten Mittwoch den 13. März ging
Wagners „Tannhäuser“ zum ersten Male über eine französische
Bühne. Seit langen Jahren wurde in Paris ein musikalisches
Ereigniß wohl nicht mit so großer Spannung erwartet, war
aber auch im Voraus seines Schicksals nicht so gewiß, als
die erste Aufführung des „Tannhäuser“. Derselbe mußte Fiasko
machen. Er war von dem größten Theile Derer, die ihn am
Mittwoch anhöreten, im Voraus verurtheilt. Es bestand keine
eigentliche Cabale, aber Parterre und Orchester, die in Paris
den Ton angeben, waren von vorn herein entschlossen, Wagners
und sein Werk zum Falle zu bringen. Wagner selbst,
obgleich jetzt seit beinahe anderthalb Jahren in Paris, hat
keine Freunde, sondern nur Gönner. Er ist zu schroff, zu
abstoßend in seinem Benehmen, zu sehr von seinem eigenen
Werthe eingenommen, zu prätentios, um sich Andere gewinnen
zu können, und selbst Die, welche seiner Musik gerade nicht
abgeneigt sind, sehen lieber deren Mängel, als deren Vorzüge
und Schönheiten. Seine Gegner hatten deshalb freies Spiel.
Sie griffen zu einer in Paris höchst gefährlichen Waffe: sie
lachten; und als erst gar einige schlechte Witze laut wurden,
da theilte sich die Laclust bald Allen mit, und in dem Maße,
als die Handlung und die Musik tragischer wurden, wuchs die
allgemeine Heiterkeit und steigerte sich bis zur Ausgelassenheit.
Man lachte über Alles, selbst über Niemann, weil er zu groß,
und über die Tedesco, weil sie zu klein war. Augenblicke
lang konnte man sich sogar in einem der Boulevard-Theater
wähnen, und die Illusion würde vollständig gewesen sein, wenn
aus den Reihen des Parterre einige faule Äpfel und Birnen
auf die Scene geschlagen wären. Wir wollen hier Wagners
Oper keiner Kritik unterwerfen, auch nicht das Auftreten des
Publikums in der großen Oper näher bezeichnen, sondern nur
einfach bemerken, daß man vielleicht etwas mehr Ernst und
Würde von einem Auditorium hätte erwarten können, welches
sein erstes Urtheil über ein Werk zu sprechen berufen war,
das so großes Aufsehen in dem musikalischen Deutschland
machte, wo es zwar viele und energische Gegner, aber auch
ebenso viele warme Freunde fand. Weit davon entfernt, Wagners
Partei zu ergreifen, für dessen Musik einzutreten, haben
wir hier nur die Ursachen andeuten wollen, die dem Werke
unseres genialen Landsmannes eine Aufnahme bereiteten, wie
sie unter Leuten comme il faut (und aus solchen bestand
doch das Publikum der großen Oper) selbst bei den schlechte-
sten Productionen nicht Mode ist.“

* Ernst Häuser. Unlängst starb im Hotel Diez zu New-
York dieser in Amerika rühmlich bekannte deutsche Geolog in der
Blüthe seiner Jahre. Geboren zu Dresden, studierte er später auf

der Bergacademie zu Freiberg seine Wissenschaft aufs gründlichste
und ging nach glänzend überstandener Prüfung nach Amerika, wo
er sofort vom Staate New-Jersey als Staats-Geolog angestellt
wurde. In dieser Stellung erwarb er sich bald eine ausgebreitete
Bekanntheit, entschloß sich aber auf Anrathen seiner Freunde,
seine Wissenschaft auf eigene Hand zu betreiben, wo sich ihm bald
ein großer und in pecuniärer Hinsicht vortheilhafter Wirkungskreis
eröffnete, indem er von den ersten Bergwerks-Compagnien des Lan-
des mit geologischen Aufträgen überhäuft wurde. Seine geologi-
schen Forschungen führten ihn durch einen großen Theil der Ver-
einigten Staaten und er setzte sich in den fernsten Wildnissen oft
den größten Strapazen aus. Da jedoch sein eiserner Wille dem
von Natur nicht starken Körper zu viel zumuthete, zog er sich hier
eine tödliche Krankheit zu. Die Silberbergwerke in Arizona, de-
nen er seit Jahren sein wissenschaftliches Dichten und Trachten ge-
widmet, sollte er nicht wieder sehen. Um bei seinen Angehörigen
in Dresden Linderung und wo möglich Heilung seines Uebels zu
suchen, kam er bis nach New-York, wo er sich nach Europa ein-
schiffen wollte. Hier aber starb er trotz der freundlichsten Pflege.
Viele amerikanische Zeitungen widmen unserm Landsmann höchst
ehrende Necrologe, preisen seinen glänzenden Ruf als Geolog und
nennen ihn als einen Mann von umfassender allgemeiner Bildung,
voll Wahrheits- und Freiheitsliebe, ernst und bescheiden, voll Be-
derkeit und Rechlichkeit.

* Mit bestem Erfolg hat man jetzt in Belgien den Ver-
such gemacht, das Stroh des sogenannten Raps zur Papierfabri-
kation zu benutzen. Zu 120 Theilen Papierspähnen werden 50
Theile Rapsstroh verwendet, womit man ein weißes Papier her-
stellt, das weit besser sein soll, als das bekannte Strohpapier.

* In Hildesheim wird am 5. Mai d. J. das 800jäh-
rige Bestehen des Domes gefeiert werden.

* Von einem großen Schwindel berichtet die in Leip-
zig erscheinende „Agronomische Zeitung“, indem sie auf ein, die Hüh-
nerzucht betreffendes Buch von Walthers hinweist, das einen Tha-
ler kostet. In den Ankündigungen werden nach dieser neuen Me-
thode 200 Procent Gewinn in Aussicht gestellt. Der Gatedirector
Walthers soll eine Hühnerzucht für den Fürsten Lapis einge-
richtet haben, die nicht weniger als 45,000 Gulden einträgt. Er-
kundigungen haben aber ergeben, daß eine solche gar nicht existirt
und der Name Walthers gemißbraucht worden ist.

Briefkasten

Herrn A. R. und Herrn D. S. hier. Sie wünschen nach
Lesung der Beilage des Dresdner Anzeigers vom letzten Sonntag den
Verfertiger des mit S. V. unterzeichneten und bezahlten Artikels: „Chri-
stenthum und Pöfenthum“ von uns abgefertigt zu wissen. Damit ge-
ben wir uns nicht ab, zumal dieß auch schon laut dem heutigen „Ein-
gesandt“ ein Anderer unternommen. Wie uns die Redaction des An-
zeigers mittheilt ist der Verfasser und Einsender des mit S. V. unter-
zeichneten Artikels Herr Advokat Herrmann Matthäi.
Die Redaction.

Berichtigung.

Im gestrigen „Briefkasten“ Zeile 18 muß es heißen „und wechselt
wie diese ihre Formen“ statt: nie wechselt diese ihre zc. zc.

Dem Herrn Professor D. Dettner.

Wie glücklich, wenn's wie Dir gegeben,
Zu dringen in der Künste Wunderland,
Zu zeigen ihr geheimnißvolles Band,
Daß sich daran entzünd' der Geister Streben.

Soll Edles sich mit Schönem hier verweben,
Bedarfs des Meisters weihervoller Hand,
Der, gleich an Herz und Geistesmacht gewandt,
Sie neu erblühen läßt im wahren Leben.

Du hast viel Großes, Schönes angeregt,
Was wunderbar und rein sich einst ergossen,
Dem größten deutschen Dichtergeist entsprossen.

Wie schön die Rede Deinem Mund entlossen,
Haßt Du die überreiche Welt erschlossen,
Die Gott in Göthe's deutsche Brust gelegt.

M—s.

Für Confirmanden:
Weihe der Poesie auf dem Altar der Religion
 von Dr. S. A. Manitius. — (Fein geb. 1 Tblr. brochirt 20 Ngr.)
Adler & Dietze a. d. polytechn. Anstalt.

Allen Metallarbeitern, Tischlern, sowie für Haus-
 wirthschaften em-
 pfehle meine
Künstlichen Schleifsteine

(Mineral-Feilen), Räder, Platten etc. zur Benutzung; dieselben unterscheiden sich von andern natürlichen Schleifsteinen dadurch, daß sie glasharten Stahl, Emaille, Porzellan, Glas, Edelsteine etc. kräftig angreifen, nutzen sich beim Gebrauche unbedeutend ab und sind schärfer, als irgend ein natürlicher Schleifstein und sind in 9 verschiedenen Abstufungen der Schärfe zu haben (0 ist das feinste, 8 das größte Korn; auch sind sie in jeder beliebigen Form auf Verlangen herzustellen.

Theobald Pursch,
Bureau für Industrie und Technik,
 Schreibergasse Nr. 9, Eingang an der Mauer.

Bekanntmachung.

Mehrseitigen Wünschen, die Erleichterung der Bierbestellungen und deren beschleunigteren Empfang betreffend, entsprechen wir dadurch, daß für Dresden außer den drei schon bestehenden, noch

16 Stationen

Bestellungs-Annahmen auf das hiesige Lagerbier errichtet worden sind. Nachsagende Herren haben sich freundlichst erboten, die geschätzten Aufträge prompt zu befördern.

a) Antonstadt:

- Station I. Herr Kaufmann J. C. Bösig, Bischofsweg Nr. 1d.
- II. " " Wilhelm Sperco, Alaungasse Nr. 15
- III. " " Richard Kämmerer, Baugnerstraße Nr. 26.

b) in Neustadt:

- IV. " " C. Sommer, Firma: Sommer u. Seuple, Hauptstraße Nr. 29.
- V. " " Carl Haselhorst, große Meißnergasse Nr. 22.

c) Altstadt:

- VI. " " C. F. Viehn, Firma: Nach u. Viehn, Rampische Straße Nr. 26.
- VII. " " W. D. Schubert, große Ziegelgasse Nr. 55.
- VIII. " " J. B. Winkelmann, Pirnasche Straße Nr. 9.
- IX. " " Oscar Schauer, Dohnaschegasse Nr. 18.
- X. " " Oscar Feilgenhauer, Waisenhausstraße 31.
- XI. " " Hermann Mühlner, Dippoldsw. Platz 1.
- XII. " " Hugo Junke, Boppitz Nr. 12.
- XIII. " " Theodor Neumeister, Webergasse Nr. 34.
- XIV. " " Franz Hoppe, Wildrufferstraße Nr. 47.

d) Friedrichstadt:

- XV. die Herren Kaufleute Glumann u. Liebel, Ecke der Bader- u. gr. Fraueng.
 - XVI. der Herr Kaufmann Carl Lindemann, Friedrichstraße Nr. 47.
- Uebrigens halten **Lager von den hiesigen Bieren:**
- 1) in Neustadt Herr Gastwirth J. A. Standfuß, Heinrichstr. Nr. 12.
 - 2) in Altstadt Herr Kaufmann J. F. Fangohr, ll. Bachhofstraße Nr. 7.
- und daselbst Herr Gastwirth C. D. Hender zur „Stadt Wlauen“, Annenstr. 6, wo jeder Bedarf sofort befriedigt und gleichfalls Bestellungen angenommen und ungehäumt befördert werden.

Die geehrten Geschäftsfreunde wollen hiervon gefällige Notiz nehmen und der promptesten Ausführung der Aufträge sich versichert halten.

Waldschlößchen in Dresden, den 12. März 1861.

Die Verwaltung.

Für Confirmanden ^{empfehle} **Mützen & Cravatten**
 solid und billigst **J. F. Lustig's Wwe.,** Schloßstraße Nr. 5.

Bei **S. Hübner** in Leipzig erschien und ist in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Brouwer und Rubens.

Ein Spiel in zwei Aufzügen
 von

Adolf Stern.

Elegantes Miniaturformat. Mit einer Radirung und einer Composition.

Preis 15 Ngr.

Das Drama „Brouwer und Rubens“, welches beim hiesigen Künstlerfest am 16. März unter allgemeinem Beifall aufgeführt ist, wird besonders geeignet sein, Künstler und Kunstfreunde zu interessieren.

Ch. G. Ernst am Ende,
 Seestraße 13.

Reinen 57r. Markgräfler Wein (Badisches Gewächs) gut gepflegt und flaschenreif, 1858 vom Producenten bezogen, offerire ich die richtige Rheinweinflasche à 11 Ngr. mit der Flasche; Nichtkennern dieses gesunden und milden Weines sehe ich geru mit Proben zu Diensten und wird ein Versuch meine Empfehlung vollkommen rechtfertigen. Dresden.

C. M. Stöhler, Baugner Str. 30b.

Nebrere geschickte Schrift-Lithographen

(aber nur solche) können unter guten Bedingungen Engagement nach dem Auslande bekommen. Briefe und Proben werden unter Chiffre **F. Meyer,** Dresden, Niedergraben Nr. 1a. Hof 3 Treppen franco erbeten — bis spätestens Donnerstag den 28. d. Mts.

Für Damen.

Zeugstiesel diverser Facon, zum Schnüren mit Elastik etc., empfiehlt in Auswahl billigst

C. A. Hübert,

Annenstraße, schrägüber der Posthalterei. Auch verkaufe ich eine Partie dergl. zurückgesetzte zu und unter dem Kostenpreis.

Für Raucher!

Von den kürzlich angezeigten Nestern habe ich noch eine Partie erhalten und verkaufe

Manilla-Cigarren } Stück
No. 28. Antonio Munoz } 5 Pfg.
„ 24. Londres }

bei Abnahme von 1/2 R. 14 Tblr.

Theobald Pursch,

Schreibergasse Nr. 9, Eing. a. d. Mauer.

Ein gelernter **Staar,** der zwei Stückchen spricht, ein Plattindich und noch andere Singvögel sind zu verkaufen:

Walmstraße Nr. 12, 3 Treppen.

Einige Betten

werden zu kaufen gesucht an der Kreuzkirche Nr. 6, 1 Treppe links.

Dresdner Börse, am 21. März.

B. C.		B. C.		B. C.	
Staatspapiere u. Actien.		Sorten u. Banknoten.		Paris pr. 300	l. S. — 79 ⁵ / ₈
v. 1830 80/0	92 ⁵ / ₈	Kronen pr. Stück	— 9 4	Francs	2 M. —
kleinere 80/0	92 ⁷ / ₈	Pr. Frd'or à 5 Tplr.	—		3 M. —
v. 1855 80/0	88 ¹ / ₂ abg. Kl. 88 ¹ / ₂	Agio pr. St.	— 13 ¹ / ₃	Wien pr. 150 fl.	l. S. 67 ³ / ₄ 67 ¹ / ₂
v. 1847, 52, 55.		And. ausl. Ed'or à 5	—	im 20fl.-F.	2 M. —
u. 58 40/0	101 ⁵ / ₈ b. u. G.	Tpl. Agio pr. St.	9 ¹ / ₄ b. u. G.		3 M. —
v. 1852, 55 u. 58		R. russ. halbe Imper.	—	Locale Industrie-Papiere.	
40/0	— 101 ⁷ / ₈	à 5 Ro. pr. St.	— 5.13 ⁵ / ₄	Soc. Br. A.	— 218
S. S. Eisenb.-Act.		Ducat. à 3 Tplr. Agio	—	Felsnl.-Bier-Act.	— 81
ten 40/0	— 102 ¹ / ₄	pr. St.	4 ³ / ₄ 4 ¹ / ₂	Dgl. Priorit.	— 100 ³ / ₄
S. R. Landrentenbr.		Destr. Dntn.	67 ⁷ / ₈ b. u. G.	Feldsch. B. A.	— 76 ¹ / ₂
3 ¹ / ₂ 0/0	— 94 ³ / ₈	Wechsel.		Dgl. Priorit.	— 100 ¹ / ₂
Dergl. Kleinere	95 ¹ / ₈ 94 ¹ / ₈	Amstrd. pr. 250 fl.	l. S. 142 —	Med. B.-Act.	— 79
KP. Staatsanl.	101 ⁵ / ₈ b. u. G.	St. fl.	2 M. —	S. Dampfch.-Act.	136 130 ¹ / ₂
50/0	— 106	Berlin pr. 100	l. S. — 100	R. Löhn. Chmp.-Act.	— 108
R. R. Deft. National-		Tpl. Pr. St.	2 M. —	S. Champ.-Act.	— 91
anleihe 50/0	— 51 ¹ / ₄	Brem. pr. 100	l. S. — 109	S. Glasb.-Act.	— 38
e Dr. G. B. A.	213 ¹ / ₂ b. u. G.	Edr. à 5 Tplr.	2 M. —	Dr. Feuer.-Act.	188 ⁵ / ₈
25b. Bitt. Act. Litt. A.	— 24	Frfrt. a. M. pr. l. S.	57 ¹ / ₁₆ —	Rhode'sche P. A.	4 ¹ / ₂ 63 ³ / ₄
Leipz. Credit-Act. 61	60 ¹ / ₂ 60 ¹ / ₂	100 fl. i. S. W.	2 M. —	Dergl. Prior.	100 99 ⁵ / ₈
Alb. B. A. (Stamm) 50-49 ¹ / ₂	49	Hamb. pr. 300	l. S. — 150 ³ / ₈	Hänischer Stein A.	99 —
Dgl. Prior. (1. Serie) 101 ⁷ / ₈	49	Mt. Deo.	2 M. —	Margarethenhütt.-A.	— 99 ¹ / ₄
b. u. G.		London pr. 1	7 ¹ / ₂ —		
		Pfd. Sterl.	3 M. —		
			6.19 ³ / ₄ 6.19 ¹ / ₂		

Carl Friedrich Prater, Seestraße 18.

Wer etwas wahrhaft Neelles

für sein Kopfhaar gebrauchen will, der brauche die von Robert Süsmilch in Pirna nach ärztlicher Vorschrift angefertigte Ricinusölpommade. Selbige verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und bringt (bei noch nicht zu alten Personen), denen das Haar namentlich nach Krankheiten, oder durch Erkältung des Kopfes ausgefallen, in den meisten Fällen einen kräftigen Nachwuchs hervor. Diese Pommade hat sich in kurzer Zeit die allgemeinste Anerkennung verschafft, und selbige auch für solche, die nicht am Haar leiden, (ihrer besondern Feinheit und Wohlgeruchs halber) zum angenehmsten Toilettenmittel dient. — Selbige befindet sich in Büchsen zu 5 Ngr. in Commission für Dresden Josephinengasse Nr. 9 im Gewölbe und I. Etage, sowie Sporergasse im Handschuhgewölbe des Herrn Krull.

Niederlage sächs. Weine, Landhausstr. 1, I. Etage, empfiehlt ihr vorzüglich schönen Weine im Eimer von 13 bis 24 Tplr sowie in Flaschen und Kannen von 6 bis 12 Ngr.

W.F. Seeger empfiehlt **Bordeaux-, Rhein- u. Landweine** besonders **Rosé u. d. Casornon-Weinhandlg.** in größt. Auswahl, **Ungarweine, rothe von 10 Ngr. an d. Fl.** weiss. harte u. süsse, **Rum, Arac etc. an gros et en detail.** Str. 12a.

Eduard Born, Wirthschafts- u. Contobücher **Linirte und Schösserg. 28.** ohne Linien.

Kinderwagen,

elegant und dauerhaft, zu dem Preis von 3 bis 10 Tplr., stehen zum Verkauf: **Margarethengasse Nr. 2.**

Eine Partie leere Cigarrenkistchen steht zum Verkauf am **Schießhaus Nr. 8** im Gewölbe.

Schlafrock = Magazin von C. Werm,

Kampesche Straße Nr. 24 II. Etage.

Heringe,

à Stück 3, 4 und 5 Pfennige verkauft **Oswald Seifert,** Nr. 4. Landhausstraße Nr. 4.

Limburger Käse

empfang. soeben neue Sendung und empfehle solchen billigt. **Willibald Roux,** Ecke der Schöffelgasse u. Wallstraße.

Stuhlrohr

Rein Lager von sehr schönem schwachem **Willibald Roux,** empfehle einer geneigten Beachtung. **Ecke der Schöffelgasse u. Wallstraße.**

Mützen & Hüte

In jeder Qualität empfiehlt billigt **G. Berge, Sporergasse Nr. 12.**

Leere Eau de Cologne-Flaschen

kaufte die Handlung **Oswald Seifert,** Nr. 4. Landhausstraße Nr. 4.

Wflaumenmuß

in Fäßchen, sowie ausgewogen, empfiehlt **Julius Wolmann, Waisenhausstr. 22.**

Ein Krankenfahrsstuhl

ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Herrn **Willibald Roux,** Kaufmann Seidel, Altmarkt und Schreiber-gassen-Ecke.

Sonigbonbons, Borsdorfer Aepfelbonbons, Malzzucker

stets frisch bei **Willibald Roux,** Ecke der Schöffelgasse u. Wallstraße.

Berlin, den 21. März.

Brf. Gld.	Berl. Stett.
Et.-Schuld.	— 111
Scheine	129 ¹ / ₂ —
Neue Anleihe 101 ¹ / ₂	Breslau-Weib. —
Nationalanl.	Schweidn. alt —
Prämienanl. 117 ⁷ / ₈	Schl.-Wind. — 137 ¹ / ₂
R. Prf. Anl.	Cosel-Oberb. 36 ¹ / ₂ —
Dest. Metalliq 43 ¹ / ₄	Magd. Wittb. —
Dest. 54r. Loose — 56	Magd. Edgh. — 102
Dest. Gr. Loose 52 —	Neckenburg —
Dest. n. Anl. 54 ¹ / ₂ —	Norb. Frd. B. — 45
R. poln. Schag-oblig.	Oberschlesisch — 124 ¹ / ₄
Actien: Braunsch.	Deft. Franz. 127 ¹ / ₂ —
Bankactien	Rheinische — 81
Darmstädter — 72 ¹ / ₄	Thüringer — 104 ³ / ₄
Deffauer — 19 ¹ / ₂	Disc. Comm. —
Berger — 69 ¹ / ₂	Antk. —
Gotthard —	Pr. Bank Antk. —
Thüringer — 56	Dest. Banknot. — 67 ³ / ₄
Weimarsche — 74	Wechselcourse:
Deffauer Cred. — 14	Amsterd. R. G. — 141 ¹ / ₄
Genfer — 23	Hamb. R. G. — 150 ¹ / ₈
Leipsiger — 60 ¹ / ₂	London 3 M. — 6,19
Oesterreich. — 54 ¹ / ₄	Paris 2 M. — 79 ¹ / ₈
Eisenb.-Act: Ber-	Wien 2 M. — 66 ¹ / ₄
lin-Anhalt — 115 ¹ / ₂	Frankf. a. M. — 56,22

Wien, 21. März.

Staats-Papiere. Nationalanlehn 76,50. Metalliques 50/0 64,75. Actien: Bankactien 720. — Actien der Creditbank 163. — Wechsel course: Augsburg — B. London 147. — B. R. 1 Manducaten 6,97. Silberagio 146,50.

Berliner Productenbörse, den 21. März Weizen loco 72—85 S. — Roggen loco 46¹/₄ S., Jan.-Febr. 45⁵/₈ S., Frühj. 45¹/₄ S. matter. — Spiritus loco 20¹/₂ S. Jan.-Febr. 20¹/₄ S., Frühj. 20¹/₄ S. ruhiger. — Rübsöl loco 10⁵/₈ S., Jan.-Febr. 10³/₈ S. Frühjahr 10¹/₂ S. fefter. — Gerste loco 41—4¹/₂ S. — Hafer loco 24—28 S., Jan.-Febr. 25 S., Frühjahr 25 S.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. R. Quarch in Leipzig. — Eine Tochter: Hr. C. Schmidt in Weidau. Hr. Pastor Köffel in Lüdenburg.

Verlobt: Hr. H. Raumann in Heßdorf mit Fr. A. Keßelt in Zöllschwitz. Hr. Adv. Körsch mit Fr. M. Dreschke in Meissen. Hr. C. Richter mit Fr. E. Demmrich in Zwickau. Hr. Prediger Findeisen mit Fr. W. Prunnarius in Paris.

Bestorben: Hr. Actualienhdt. J. S. Bische in Dresden. Hr. Actuar C. R. Pomsel das. Hr. R. Schnädelbach's Sohn Moriz das. Hr. Gastwirth L. W. Pohle das. Hr. J. W. Pfoh das. Hr. Ger.-A. Assessor D. Schrag in Zwickau. Frau W. verw. Diac. Selgenmüller in Plauen i. V. Hr. Adv. Meyer in Wittweida. Hr. Schneidermstr. M. Bollrath in Mummelsdorf. Fr. C. Kost in Kocklitz. Hr. Kaufm. A. Würbe in Mittel. Hr. W. v. Kostig u. Jändendorfs Sohn Hermann in Laudenheim bei Neusalza. Frau J. C. verw. Schullehrer Paak in Priesnitz. Hr. D. ph. E. Böncke in Leipzig. Hr. C. S. v. Heynitz auf Heinitz.

Königl. Hoftheater.

Freitag, den 22. März
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Oper in 4 Akten von J. Offenbach
Unter Mitwirkung der Herren Rudolph, Raeder, Marchion, Seif, Böhm, Herbold, Kramer Fischer, Weiß, Hollmann, der Damen Weber, Alram, Kriete, Raeder, Böhm, Alwöleben, Pereng, Quanter, Wächter, Müller, Conradi.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zweites Theater. Im Alhambra.

Freitag den 22. März:
Zum 24. Male: **Orpheus in der Unterwelt.** Phantastische Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von J. Deneke. Musik arrangirt vom Musikdirector. Ed. Eberwein.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¹/₂ Uhr.

Einem sehr geehrten Publicum erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich im
Locale meiner **Weinhandlung, große Frauengasse Nr. 4** eine

Wein-Stube

eingerrichtet habe, wobei ich mein Lager **vorzüglichster Weine** auf das Beste empfehle.

A. Schöner.

4 1/2 % Oberschlesische Prioritäten Lit. R.
Zinsen garantiert

empfehle ich zu dem bevorstehenden Ostertermine als sichere und gute Capitalanlage.

Karl Kaiser.

Heute Freitag

Vorletztes Glasglockenconcert

vor den Festtagen

in **Grünzig's Restauration, Bilsdruffer-
Straße 18**

des Herrn **Julius Köppe** aus Wien, unter Mitwirkung der jungen Pianistin
Marie Böning, abwechselnd mit Gesang und Declamation.

Anfang halb 8 Uhr. — Reichhaltiges Programm an der Kasse. — Entrée 2 1/2 Ngr.
Zu diesem Concert ladet all die geehrten Gäste freundlichst ein

C. F. Grünzig.

Aufruf!

Sollte ein Herr geneigt sein, sich im Schön-
schreiben nach meiner Methode als Lehrer her-
anzubilden, und den Unterricht, den ich in
Kürze aufgeben, fortzuführen, bitte ich gef.
Rücksprache mit mir zu nehmen. Gleichzeitig
bemerkte, nehme ich jetzt noch Schüler zum
Cursus auf und es belieben geehrte Her-
ren, welche gesonnen, sich binnen acht
Lectionen eine schöne, geläufige, gerad-
linige Handschrift anzueignen, ihre Meldun-
gen 9—11, 1—5 Uhr i. Gash. i. zwei
schwarzen Adlern, Zahnsch., anzubringen.

And. Niekel, Schreiblehrer.

Albertsbahn.

Wer möchte bezweifeln, daß der Betrieb
dieser Bahn durch Uebergabe an den Staat
vereinfacht und weniger kostspielig wird!

- Die Regierung vereinigt den Betrieb mit
der Leitung der weiteren Bahnstrecke,
- sie braucht kein Geld aufzubringen,
- sie setzt vielmehr die Zinsen der Priori-
tät-Obligationen herab.

Wenn folglich die Regierung jetzt eine
Abschlagszahlung leistet, (ob mit 50 Thlr,
oder etwas mehr ist ziemlich gleich, denn es
ist nur eine Abschlagszahlung), und
unser Ansprüche an eine zukünftige bessere
Rentabilität durch einen Anwartschaftschein
sichert, so dürfte damit das Interesse der
Actionaire **gewiß am besten gewahrt
sein!** Erinnern wir uns der Chemnitzer
Anwartschaftscheine, die jetzt mit höherem
steigenden Course bezahlt werden.

Ein Actionair.

Erwiderung.

Auf die Annonce im Dienstagsblatte ent-
gegne ich, daß ich dem Verein von seiner
Entstehung an mit vorgestanden habe, wel-
ches doch Herr Will selbst wissen muß.

Meine Hartnäckigkeit besteht darin, daß
ich besagten Irrthum nicht anerkennen kann,
welcher mir stets aufgebürdet wird. Wenn
ich in meinem Aufsatz schrieb, daß Unge-
rechtigkeiten vertreten wurden, so ist das
Jedermann einleuchtend, denn wenn eine
Sache nicht richtig untersucht wird, und
nur der eine Theil gehört und der andere
zurückgewiesen, ohne genügende Beweise, so
kann auch von einem Irrthum keine Rede
sein.

Jeder denkende und fühlende Mensch wird
sein Recht vertreten, und wird dann sich
rechtfertigen, denn es kann mich Niemand
zwingen, eine Unwahrheit auf mir ruhen
zu lassen, da ich von meinem Recht fest
überzeugt bin, und keine Entgegnung mich
anders überzeugen wird, so überlasse ich
Jedem das Richtige zu finden. —

Was den Austritt betrifft, den habe ich
dem hochw. Herrn Präses schon auf seinem
Zimmer erklärt; und die Vereinsmitglieder
werden wohl noch wissen, daß ich gleich den
Abend beim Eintreten durch Abgabe der mir
anvertrauten Sachen meine Stelle nie erge-
legt habe. Da ich nun mit gutem Gewissen
nicht anders handeln konnte, so sagte dann
erst der hochw. Herr Präses: wenn ich auf
meiner Behauptung stehen bliebe, könnte ich
nicht mehr Aeltester bleiben.

Dies meine letzte Erwiderung.

Selbstausgetretener Aeltester
W. Schneider.

Federbinderinnen

werden gesucht: Seminarstraße 5b,
1 Treppe.

Neben **Wedinger Lagerbier** sowie
Röthnitzer Einfaches habe ich das
beliebte **Damen- oder Waizenbier** auf
Flaschen zugelegt.

Rögner, Adlergasse Nr. 7b. Ecke
der Wachsbleichgasse.

Am 22. März.

Heut' ist der erste Jahrestag,
Da die gute Mutter im Sterben lag;
Da sie die Augen geschlossen für immer,
Vergessen werd' ich die Mutter doch nimmer.
Sie dachte vor'm Sterben wohl, daß ihr
Wille,

Ihr lehter sich nach dem Tode erfülle.
Nun fragt Euch: wie weit se die Wahr-
heit gedacht?

Und wie Ihr es nach dem Tode gemacht?
Gerecht oder unrecht, Ihr wißt's Euch zu
sagen;

Wohl Euch, wenn Ihr Euch nicht selbst zu
verklagen.

Wohl mir! ich selbst noch leide nicht Noth:
Noch hab' ich Kartoffeln, noch Butter und
Brod.

Gott aber, der den Gerechten nicht läßt,
Der wird auch sorgen fürder auf's Best':
Und haben Euch diese Verse gefallen,
Soll'n über's Jahr ein paar neue erschallen.

J. B.

An den Nicht-Concerte-Besuchenden.

Motto:
Bauer, bind den Pudel an,
Daß er mich nicht beißen kann.

Also man besucht die Concerte nur wegen
der Musik und Essen wie Trinken ist Baga-
tellsache? Da nimmt es wahrlich Wunder,
daß die Wirthe nicht gleich Trommel und
Bassgeige zur Thüre hinaussetzen. Von was
sollen sie denn ihren Sacht und ihre Leute
bezahlen? Waschen die Kellner im Walde
wie die Quirle? Sind die Locale frei und
offen wie ein Hamsterloch auf dem Felde?
Einer, der Concerte gar nicht besucht, der
kann und darf hier gar nicht reden.
Drum schweig' Du ferner menschensüß
Mit Deinen Midas-Ohren,
Und laß mit Deiner Plapperei
Die Wirthe ungeschoren
Geh, laß' Dir einen Dudelsack,
Sing dazu weit und breit:
„Ich war ein rechter Faselhans
In meiner Jugendzeit!“

Die Mitglieder des hiesigen **Vorschuß-
Vereins** werden auf den in der heutigen
„Constitutionellen Zeitung“ erschienenen Ar-
tikel aufmerksam gemacht.

Heiterkeit.

Heute Abend Generalversammlung
Pünktliches Erscheinen.

Großes Cigarren- & Tabak-Lager von **Hugo Paazig**, Bilsdruffer Straße Nr. 11, Hôtel de France
Druck und Einenthum der Herausgeber: **W. Sch. u. Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**